

Sollen sie auf den Burgtorfriedhof?



2026 jährt sich die Übergabe der Reichsfreiheitsurkunde zum achthundertsten Mal. Dann existiert zwar auf dem Stadthügel das Buddenbrookshaus dank der Entscheidungen der Mehrheitsfraktionen in der Lübecker Bürgerschaft nur noch als hohler Zahn, kaputt und unappetitlich anzusehen. Aber vom Bahnhof kommend grüßen den Ankömmling Kaiser Wilhelm I und Reichskanzler Bismarck. Unversehrt. Immerhin. Die haben zwar mit der Gründung der Hansestadt als Handelsstadt nichts zu tun. Beides sind indes Reichsgründer anderer, besonderer Art.

Diesen Herrenmenschen ging es zu Lebzeiten nicht um Wandel durch Handel - die Maxime der Reichsfreiheitsurkunde -, sondern um Befehl und Gehorsam. Im Kriegsführen und Herrschen waren sie geübt. Der eine wie der andere: eben „echte Preußen“. Sie hatten mit der Lübecker Republik wirklich nichts am Hut. Das Desinteresse beruhte bei näherer Betrachtung durchaus auf Gegenseitigkeit.

Mehrmals hin- und hergeschoben, stehen sie jetzt eher zufällig dort, wo sie jetzt stehen, im Lindenpark. Bismarcks Statue wurde 1903, des Kaisers Reiterstandbild 1934 aufgestellt. Mal da mal dort (https://www.myheimat.de/luebeck/c-politik/in-luebeck-kaiser-wilhelm-i-und-sein-kanzler-bismarck_a2388812, abgefragt 26.5.2024).

Die europäische und bundesdeutsche Geschichte dieser beiden „Staatsmänner“ ist sattsam bekannt. Ihrer heutigen Einordnung bundesweit ist nichts mehr hinzuzufügen. Von Interesse ist eher die lübeckische Geschichte der beiden Statuen. Das Reiterstandbild, dessen Grundstein bereits am 22. März 1879 auf dem Markt gelegt worden war, wurde nach jahrzehntelangem Parteienstreit 1912 bestellt, dann 1921 abbestellt, dann veräußert und schließlich von den Nationalsozialisten 1934 rückgekauft und aufgestellt.

Nichts spricht bei dieser Sachlage gegen eine Translozierung an geeignetere Stelle. Der Burgtorfriedhof wäre vielleicht passend. Gleiches gilt auch für Fürst Bismarck. Dorthin wäre auch der schreckliche Betende Krieger zu stellen, der 1924 „in aller Stille“ auf dem Ehrenfriedhof aufgestellt werden musste, den neuen Rachekrieg schon im Auge: »Die Entscheidung fiel dann auf den Entwurf „Morituri“ (Verfasser Oberbaurat Virck, Architekt Max Meyer und der Hamburger Bildhauer Kuöhl) mit der Maßgabe, dass die kniende Figur des am Grabe seiner Kameraden betenden Kriegers in eine aufrechte, nicht allein Trauer, sondern auch Kraft, Trotz und Vertrauen in die Zukunft dokumentierende Kriegergestalt umzuwandeln sei.«

Der CDU-Landtagsabgeordnete und Kreisvorsitzende Dr. Hermann Junghans, dessen Expertise schon beim Bockholt'schen Keller die Stadt fast konkursreif schoss, ist wohl nicht der Richtige, uns zu sagen, welche Bedeutung die beiden Staatsmänner für Lübeck hatten und weshalb es gerade die Nationalsozialisten 1934 sein mussten, die - gegen allen vorgängigen Widerstand der demokratischen Parteien in der Bürgerschaft - beschlossen, das Touaillon'sche Reiterstandbild zurückzukaufen und im Lindenpark aufzustellen.

MB
28.5.024